

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Pettizeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 30

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 31. Juli 1915.

30. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 221/2.

Verhandlungsschrift

über die Sitzung des Gemeinderates, abgehalten am 2. Juni 1915 im Rathausssaale zu Waidhofen a. d. Ybbs.

Gegenwärtige:

Bürgermeister Dr. Georg Rieglhofer als Vorsitzender.
Bürgermeister-Stellvertreter Adam Zeilinger.

Die Stadträte: Dr. Theodor Freiherr von Plenker, Matthias Brantner, Josef Waas, Franz Steininger, Josef Hierhammer, Franz Steinmaßl.

Die Gemeinderäte: Michael Pokerschnigg, Albert Herzig, Heinrich Seeböck, Sergius Pauser, Stefan Kirchweger, Anton Jar, Louis Mayr-Buchberger, Michael Wurm, Ferdinand Schilcher.

Entschuldigt haben ihr Fernbleiben die Gemeinderäte Karl Hanaberger und Ignaz Böchhacker.

Zur militärischen Dienstleistung eingezogen: die Gemeinderäte Rudolf Bölker, Franz John, Alois Lindenhöfer, Josef Vorderdörfler, Ferdinand Böck und Franz Stumfohl.

Bürgermeister Dr. Georg Rieglhofer konstatiert die Beschlußfähigkeit und eröffnet die Sitzung um 3 Uhr nachmittags.

Tagesordnung:

1. Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Sitzung.

Gemeinderat Schilcher erwähnt, daß verschiedene Punkte in der Verhandlungsschrift nicht enthalten sind, der Bürgermeister widerlegt dies und bemerkt, daß der Antrag betreffend Säuglingsfürsorge nachgetragen wird.

Gemeinderat Jar verwahrt sich dagegen, daß nach einer Aussage des Gemeinderates Schilcher er eine Agitation für die Milchpreiserhöhung eingeleitet hätte und bemerkt, daß dies nicht der Fall war. Gemeinderat Schilcher entgegnet, daß er keinen Namen nannte.

2. Mitteilungen des Vorsitzenden.

Der Bürgermeister berichtet über die Lebensmittelversorgung der Stadt und führt aus, daß es bisher gelungen sei, die Bevölkerung der Stadt regelmäßig mit Mehl

und Brot zu versorgen, auch für die Zukunft dürfte dies der Fall sein; nach dem gepflogenen Einvernehmen mit der k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten übernimmt diese die erforderlichen Lieferungen und Getreidezuweisungen für die Stadt.

Sind vereinzelte Störungen in der Zufuhr vorgekommen, so sei dies nur auf den Waggommangel zurückzuführen. Uebrigens werde auch veranlaßt werden, daß die Zufuhren teilweise auch per Achse bewerkstelligt werden können.

Für die nächste Zeit ist seitens der k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten die Zuweisung eines Waggons Getreide wöchentlich gesichert. Schlechter steht es mit der Fleischversorgung. Die Fleischpreise sind abermals erhöht worden.

Behufs Ermittlung der Notwendigkeit der Preiserhöhung wurden Probefleischungen vorgenommen, die jedoch kein den Tatsachen entsprechendes Bild gaben. Maßgebender wären Probeausrottungen. Zur Abhilfe der willkürlichen Preissteigerung wäre die Errichtung eines Schlachthauses notwendig. Ein weiteres Mittel hierzu wären Viehverwertungsgenossenschaften, deren Bildung jedoch auch nicht im Handumdrehen geschaffen werden kann. Ob dadurch das Fleisch billiger würde, müßte aber auch erst die Erfahrung zeigen. Schließlich muß bemerkt werden, daß eine Rückwirkung der allgemeinen Marktpreise auf die hiesige Gegend nicht notwendig wäre. Der Ausfuhr von Vieh wurde mit allen möglichen Mitteln entgegengetreten, doch leider ohne Erfolg.

3. Bekanntgabe der Einläufe.

Herr Josef Melzer legt sein Gemeinderatsmandat zurück; an dessen Stelle tritt der Ersatzmann des 1. Wahlkörpers Herr Heinrich Seeböck. Der Bürgermeister begrüßt denselben.

Gemeinderat Jar bemerkt, daß nach der Geschäftsordnung derselbe die Angelobung zu leisten habe. Herr Seeböck leistet die Angelobung.

4. Anträge des Stadtrates. Referent Adam Zeilinger.

a) Ausnahme in den Heimatsverband: Furtner Johann, Kniemasser Franz, Schörghuber Josef, Edlmaier Franz und Scheidl Otto.

Kniemasser Franz, Schörghuber Josef und Edlmaier Franz werden aus dem Titel der Erziehung in den Heimatsverband aufgenommen.

Das von der Landgemeinde Waidhofen a. d. Y. gestellte Ansuchen um Aufnahme des Johann Furtner wird wegen noch nicht zehnjährigem Aufenthalte desselben und als im Genusse einer Armenunterstützung stehend abgewiesen.

Gemeinderat Schilcher fragt an, ob die Unterstützung seit 1914 eine fortlaufende ist. Referent bejaht dies. Sodan ist Gemeinderat Schilcher mit Abweisung einverstanden.

Das Ansuchen des Otto Scheidl um Aufnahme in den Heimatsverband aus dem Titel der Erziehung wird, da er nicht zehn Jahre ununterbrochen hier ansässig, abgewiesen, derselbe jedoch gegen Erlag der vorgeschriebenen Tage per 100 K in den Heimatsverband aufgenommen.

b) Ankauf einer Kollbahn. Referent der Bürgermeister. Mangels der erforderlichen Arbeitskräfte zur Holzbringung wird der Ankauf einer Kollbahn von Herrn Jar um den Durchschnittspreis von 10 h per Kilogramm beschlossen.

Gemeinderat Schilcher bringt vor, daß auch die Bevölkerung durch die Stadtgemeinde tunlichst mit Holz versorgt werden müsse. Angenommen.

c) Baulinienbestimmung für den Umbau des Metznerhauses am Oberen Stadtplatz.

Die Abänderung der Baulinie wird, wie in dem betreffenden Plane vorgesehen, beantragt. Nach diesem kommt die Ecke gegen die Hingergasse in Wegfall, während an der gegen den Oberen Stadtplatz gelegenen, keine Veränderung vorgenommen wird.

Die beantragte Abänderung wird angenommen.

d) Kanalisierung des Totengräberhauses und Entschädigung des Totengräbers für Ziegenhaltung.

Anlässlich der Kanalisierung der Militärbaracken ergibt sich die günstige Gelegenheit der Kanalisierung des Totengräberhauses, da zum Anschlusse an den errichteten Kanal nur ein kurzer Rohrstrang herzustellen ist.

Die veranschlagten Kosten der Kanalisierung betragen sich auf 715.61 K.

Im Falkenwinkel.

Roman aus der Mark von Anny Wothe.

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Das Mädchen deutete mit der weißen Hand über die goldene Saat nach dem Waldrande.

„Von da drüben“, lachte sie leise.

„Wo ist das?“

„Wo sich die Birken im Winde neigen und wunderbare Rosen blühen. Wo der Jasmin duftet und der Wald so seltsam rauscht und närrische Dinge erzählt.“

„Ich weiß nicht, wo Deine Heimat zu finden ist, Du holde Frau. Kamst du vielleicht fernher von dem sagenhaften Grenzland, dem Reich der Mittagshere, die zur Sommerszeit, die weiße Stirn umkränzt, durch das wogende Korn schreitet und die Felder segnet? Wo ihr Blick haftet, da schwillt der Segen, nur dem Menschen, der ihr begegnet, dem bringt sie Tod.“

Nun lachte das schöne Mädchen hell auf.

„Ich segne nicht, und ich töte auch nicht, mein Herr, ich bin unsagbar froh, wenn Sie mich hier aus dieser gelben Endlosigkeit wieder hinausführen, damit ich meine irdische Abkunft beweisen kann, indem ich Ihnen schleunigst davonlaufe.“

„So haben wir nicht gewettet, Du schönes Heyelein. Du veräißt das Lösegeld. Sag' die Wahrheit: Wo kommst Du her?“

Sie sah lächelnd zu ihm auf.

„Aus der Falkenmühle.“

Ein grenzenloses Staunen trat auf seine Mienen. Artig bog er dann die Lehren und Halme zurück und sagte zuvorkommend:

„Der Weg ist frei, schöne Nachbarin. Darf ich mich Ihnen vorstellen? Dietrich v. Norddeck-Zichow, da drüben wohne ich. Erkennen Sie mein Haus?“

„Ich sah es schon oft, wenn ich drüben am Waldrand spazieren ging. Es ist so einsam in der Falkenmühle.“

Norddeck sah dem schönen Mädchen nachdenklich in das leicht erglühte Gesicht.

Die Sicherheit und Unbefangtheit, mit der sie sich gab, kennzeichnete ohne Zweifel die Dame. Aber so angezogen er auch in seiner Erinnerung suchte, er konnte sich absolut nicht befinden, wem eigentlich jetzt die halberfallene Falkenmühle gehörte.

Das Geständnis, es sei einsam auf der Falkenmühle, berührte ihn fast peinlich.

Ein leises Mitztrauen kroch plötzlich in ihm empor, und er atmete auf, als er, mit beiden Armen durch das hohe Korn eine Gasse bahrend, die rotlockige Mittagshere wieder auf den rechten Weg geleitete.

„Wollen Sie mir nicht Ihren Namen nennen, holdselige Roggenmühle?“ fragte er mit einem schwachen Versuch, zu scherzen.

„Gewiß, gern! Ich heiße Ghislaine Vorster.“

„Ghislaine Vorster“, gab er zurück. „Das klingt wie Musik und doch so fremd. Sie sind keine Deutsche?“

Ghislaine schüttelte den feinen Kopf mit dem flammenden Haar.

„Meine Eltern sind Deutsche. Ich selbst bin jenseits des großen Wassers geboren.“

Norddeck nickte verständnisvoll. Nun war ihm ihr sicheres, selbstbewusstes Wesen, das ihm schon Anlaß zu leichtem Mitztrauen gegeben, erklärlich. Die freie Amerikanerin paßte nicht in die stille Falkenmühle. Sie sehnte sich gewiß hinaus aus der kleinbürgerlichen Enge in die sie das Schicksal verschlagen hatte.

Welches Schicksal?

Norddeck sann darüber nach, während er jetzt am Rande der Kornfelder auf dem schmalen Weg, der zum Walde führte, Ghislaine zur Seite schritt, die anmutig und unbefangenen plauderte.

Es sei der letzte Wunsch des sterbenden Vaters gewesen, sie mit der Mutter möchte ihren alten Besitz, die Falkenmühle, die ihr Vater vor vielen Jahren einmal gekauft, in Deutschland aufsuchen, um dort zu leben.

„Ja hat nie darüber gesprochen, warum es sein müßte. Ma aber hat es wie ein heiliges Vermächtnis genommen, und da sind wir nun. Ma ist noch viel stiller als sonst, und ich — ich bin so einsam. Da streife ich denn zuweilen auf fremden Feldern herum und räuber“, schloß sie mit einem mutwilligen Lächeln.

„Haben Sie noch keine Besuche in der Nachbarschaft gemacht, gnädiges Fräulein? Da sind die Falkensteins, die Lüberitze, die Wuffows, die Patows und hier“ — mit einer ironischen Verbeugung — „die Norddeck-Zichows. Alles sehr respectable und nette Leute.“

Jetzt kam ein silberhelles Lachen von Ghislaines Lippen.

„Nein, Ma will keinen Verkehr, das heißt, ich glaube — sie will keinen. Ma's alter Freund, der einzige, den sie noch in Deutschland hat, der Baurat Michelsen, den Sie gewiß auch kennen, der ist zwar anderer Meinung.“

Er hat uns nämlich schon alle seine jungen Baumeister und Bauführer, die wegen des großen Bühnenhauses an der Spree im „Neuen Krug“ stationiert sind, ins Haus geschickt. Er meint, ich könnte nicht so einsam hier bleiben, und denken Sie mal, Ma hat sogar für sich und mich eine Einladung der Bauherren zu einem Sommerfest im „Neuen Krug“ angenommen. Ach, ich tanze so furchtbar gern. Sie auch?“

Ein Schatten verdunkelte das braune Gesicht Norddecks. „Ich habe lange nicht mehr getanzt“, antwortete er, die Hand leicht über die Augen legend, „dennoch habe ich bereits und gerade für das Sommerfest der Bauherren über einen Tanz verfügt, und nun möchte ich gleich hier um einen weiteren Tanz bitten.“

Tief neigte er sich vor Ghislaine, und sie nickte mit einem hellen Rot auf dem jungen Gesicht.

„Ach, Sie werden auch auf dem Fest sein! Wie nett, da bin ich doch nicht so ganz fremd.“

„Es ist sehr schmeichelhaft für mich, Miß Vorster, daß Sie mich als guten Bekannten einschätzen. Darf ich

Als Ersatz für die Ziegenhaltung wird dem Totengräber eine Entschädigung von monatlich 15 K zugewilligt. Dieser Antrag wird angenommen.

e) Uebereinkommen mit dem Verein „Armenseelen-Liebesversammlung“.

Der Bürgermeister berichtet über die Verhandlungen des Stadtrates mit dem Vereine, auf Grund welcher folgendes Uebereinkommen getroffen wurde:

Der Verein „Armenseelen-Liebesversammlung“ übergibt das ihm gehörige Haus Konf.-Nr. 81, Stadt in das Eigentum der Stadtgemeinde; dagegen wird dem künftigen Pfarrer an der Bürgerospitalskirche eine standesgemäße Wohnung im Bürgerospitale oder anderwärts geschaffen. Das erworbene Gebäude soll später mit der Area des Nachbarhauses zum Umbau gelangen.

f) Adaptierung einer Wohnung im Bürgerospitale.

Die Kosten der Adaptierung und Ausstattung einer Wohnung für den Pfarrer an der Bürgerospitalskirche betragen laut Voranschlag 3.179,95 K.

Das Magazin des Bürgerkorps, das bisher im Bürgerospitale war, wurde in das Swatschinahaus und zwar in den ehemals von Herrn Kosch gemieteten Raum verlegt.

Betreffs der Unterbringung des Lehrlingshortes, welcher ebenfalls im Lokal im Bürgerospitale untergebracht ist, sind die Verhandlungen wegen Schaffung eines entsprechenden Lokales in einem anderen städtischen Gebäude noch im Zuge.

Zur Aufbesserung der Besoldung des Pfarrers ist die Aktivierung der Günther'schen Priesterstiftung geplant. Bisher ist jedoch die Genehmigung hiezu von der Statthalterei nicht herabgelangt, infolgedessen auch die Ausschreibung der erledigten Stelle noch nicht erfolgt ist.

Gemeinderat Jay äußert darüber Bedenken, daß infolge der gegenwärtigen wirtschaftlich unsicheren Zeit das Bürgerospital für einen höheren Prozentsatz von Bürgern nach dem Kriege in Anspruch genommen werden könnte, daher ratet er, die erledigte Stelle nur als Provisorium zu besetzen und unterdessen für den Pfarrer in einem Privathause eine Wohnung instand zu setzen.

Stadtrat Waas bemerkt, daß im Bürgerospitale gegenwärtig 6 Priindner untergebracht sind, und ist die Aufnahme nur jener Bürger gestattet, die die Eigenberechtigung besitzen. Eine Erweiterung des Rechtes um Aufnahme in das Bürgerospital ist ins Auge gefaßt und in der Richtung geplant, daß auch verdienstvollen Mitgliedern des Bürgerkorps und der freiwilligen Feuermehr nach zurückgelegter 25-jähriger Dienstzeit nach dem Ermessen des Stadtrates als Verwaltung die Aufnahme zugesichert und bewilligt werden kann. Jedoch werden aber nicht viele sein, die von diesem Rechte Gebrauch machen und das Bürgerospital in Anspruch nehmen werden.

Gemeinderat Schilcher erwähnt, daß der Stadtrat als autonome Behörde auch die Stiftbriefe ändern kann und ist ebenfalls der Ansicht, mit der Adaptierung noch zuzuwarten, da die Kosten derselben per 3.179,95 K doch als größere Auslagen zu betrachten sind.

Stadtrat Dr. v. Plenker bemerkt, daß die erforderlichen Kosten aus dem Bürgerospitals-Stiftungsfond zu tragen wären, welcher diese leisten könnte.

Stadtrat Waas als Verwalter des Bürgerospitales erklärt, daß nebst den erforderlichen Räumen für die zu adaptierende Pfarrewohnung noch Belegräume für 16 bis 18 Pfründner zur Verfügung bleiben.

Der Antrag ad e), betreffend das Uebereinkommen mit dem „Armenseelen-Liebesvereine“, wird angenommen; ebenso wird auch der Antrag auf Adaptierung einer Wohnung im Bürgerospitale angenommen.

g) Voranschlag des Fortbildungsschulrates per 1915.

Das Erfordernis für den Fortbildungsschulrat per 4848 K wird angenommen.

h) Berufung des Josef Waldeck gegen Kanaleinmündungsgebühr.

Dem Josef Waldeck wurde anlässlich seiner Kanalerstellung eine Kanaleinmündungsgebühr per 121,60 K vorgeschrieben; einen Einspruch dagegen hat er während des Jahres 1914 nicht erhoben, sondern brachte erst bei der Einzahlungsmahnung die Berufung dagegen ein, mit dem Bemerkten, die Gebühr wäre ihm erlassen.

Bei Herstellung des Kanales Unter der Burg wurde jenen Hausbesitzern dafelbst, welche schon bestehende und in den Schwarzbach einmündende Kanäle hatten, bei Anschluß an den zu errichtenden Hauptkanal auf Grund eines Gemeinderatsbeschlusses vom Jahre 1910 die Entrichtung der Kanaleinmündungsgebühr erlassen. Auch an Herrn Waldeck erging eine diesbezügliche Zuschrift.

Im Hause des Herrn Waldeck bestand jedoch eine offene Senkgrube und erst dann wurde der Kanal mit der Einmündung in den Sammelkanal hergestellt.

Gemeinderat Pauser beantragt Ratenzahlung. Gemeinderat Jay fragt um die Begründung der Berufung an.

Bürgermeister erwidert, daß dieselbe nicht begründet ist. Gemeinderat Jay stellt den Zusatzantrag, der Herr Bürgermeister möge über die finanzielle Lage des Bezirkers Erhebungen pflegen.

Stadtrat Brantner: Herr Waldeck wird wissen, daß die anderen Hausbesitzer keine Einmündungsgebühr entrichtet haben, die Zahlung soll doch innerhalb dieses Jahres erfolgen.

Bei Abstimmung wird der Antrag mit Zusatz des Gemeinderates Jay auf Zahlung innerhalb eines Jahres angenommen.

i) Ergänzungswahlen für die Feuerkommission.

An Stelle des zur Kriegsdienstleistung eingerückten Feuerkommissärs Gemeinderat Alois Lindenhöfer wird Gemeinderat Stefan Kirchwegler vorgeschlagen.

Es werden 17 Stimmen abgegeben. Hievon entfielen 16 Stimmen auf Kirchwegler, 1 Stimme auf Stadtrat Steininger. Soghin erscheint Ersterer zum Feuerkommissär gewählt.

k) Ankauf des Kronkogler-Stadels.

Der Stadel wurde der Stadtgemeinde zum Kaufe angeboten. Herr Baron Rothschild steuert zu diesem Behufe 2000 K unter der Bedingung bei, daß derselbe zur Abtragung kommt.

Der Kaufpreis beträgt 5300 K Die Sparkasse-Last beträgt 2500 K Beisteuer des Herrn Baron v. Rothschild 2000 K Bei Demolierung wird auch aus dem Materiale noch etwas herauszuschlagen sein.

Gemeinderat Wurm fragt an, wem der Grund gehört.

Bürgermeister bemerkt, daß der Grund öffentliches Gut ist.

Gemeinderat Jay meint, ob man dem Pfarramt nicht den Grund abtreten könnte, hiesür könnte dieses die Fortsetzung der Uferschutzmauer bewirken.

Der Ankauf des Stadels um den Preis von 5300 K wird beschlossen. Derselbe ist, sobald es die Verhältnisse gestatten, zu demolieren; eine weitere Verbauung hat nicht stattzufinden.

5. Anträge des Elektrizitätswerks-Ausschusses.

a) Anschaffung eines Reserverades für die Turbine.

Die Anschaffung eines Reserverades ist sehr notwendig. Der Kostenpreis per 2000 K ist aus den laufenden Einnahmen des Elektrizitätswerkes zu tragen. Angenommen.

b) Umbau an 2 Transformator-Stationen.

Der Umbau der Stationen bei Fleischhändler und im Garten des Bezirksgerichtes ist ohne Kosten-voranschlag an Herrn Brantner und Herrn Kosch zu vergeben. Angenommen.

c) Uebereinkommen mit Herrn Leopold Wagner, betreffend Wiederherstellung der Schutztafel.

Es wird geheime Sitzung beantragt. Angenommen. Die Sitzung wird wieder für öffentlich erklärt.

Gemeinderat Schilcher regt zum Punkt 2 der Approvisionierung an:

Die Gemeindevertreter sollen an die Regierung appellieren wegen Versorgung der Stadt mit Getreide und Mahlprodukten.

Er bringt einen schriftlichen Antrag ein zur Uebermittlung an die Regierung.

Der Bürgermeister nimmt diese Anregung zur Kenntnis und beantragt, ein dreigliedriges Komitee zur Untersuchung dieser schriftlichen Resolution einzusetzen. Dieses Komitee besteht aus dem Bürgermeister, Gemeinderat Jay und dem Gemeinderat Schilcher als Antragsteller. Angenommen.

Gemeinderat Schilcher erwähnt weiters, daß er bereits im Februar wegen Milchsteuerung interpelliert habe. Der Bürgermeister der Landgemeinde sagte, daß der Ausschuß dieser Gemeinde beschlossen habe, den Milchpreis nicht zu erhöhen. Einen Monat darauf wurde vom Stadtrate ein Höchstpreis festgesetzt und die Milch war darauf verteuert.

Diesen Leuten kann man als autonome Gemeinde doch entgegen treten.

Der Bürgermeister klärt auf, daß er nach einer Mitteilung in die Kenntnis gelangte, daß eine Erhöhung der Milchpreise geplant sei. Um einer übermäßigen Erhöhung vorzubeugen, wurde der Preis mit 28 h per Liter als Höchstpreis festgesetzt; wenn einige Produzenten das Opfer gebracht haben, zum alten Preise zu liefern, so ist dies sehr anerkennenswert.

Gemeinderat Herzig teilt mit, daß ihm ein Milchproduzent einen Lieferungsantrag zu einem viel höheren Betrage vorgezeigt habe, er hat aber von diesem Lieferungsantrage keinen Gebrauch gemacht und der Stadt die Milch zu einem angemessenen Preise überlassen.

Der Bürgermeister bemerkt, die Stadtgemeinde hat überhaupt nicht zu verfügen, da wir keine Produktion haben, sondern die Landgemeinde.

demnächst Ihrer Frau Mutter meine Aufwartung machen?“

„Ma wird sich gewiß sehr freuen.“

„Hier ist mein Revier zu Ende“, sagte Dietrich stehbleibend und Ghislaine die Hand reichend. „Ich freue mich, daß der Zufall mir heute schon die Mittagshexe in den Weg führte und wir zu dem ländlichen Fest — Sie müssen Ihre Erwartungen aber auf das allerbestmögliche Niveau herabdrücken — schon alte Freunde sind. Ich werde Sie dort mit einem sehr netten, jungen Mädchen, Freda v. Falkenstein, bekannt machen, das Ihnen sicher sehr gefallen wird. Fast möchte ich behaupten, daß sie Ihnen so etwas ähnlich sieht. Nur daß ihr Haar blond ist wie reifer Flach, während das Ihre wahrer Lohse gleicht, die Welten entzündet.“

War es Zufall, oder hatte sich plötzlich in Ghislaines Antlitz wirklich ein harter, kalter Zug gezeigt?

Norded war es, als blickten die seegrünen Augen der rothaarigen Schönen drohend auf, doch nein, ein weiches Lächeln irrte schon wieder um Ghislaines Lippen, als sie leise sagte:

„Sie haben die bilderreiche Sprache der Deutschen wie Pa. Mir liegt das nicht, und doch höre ich sie so gern. Wie ein fernes Lied klingt sie mir, aber ganz verstehen kann ich sie nicht.“

„Sie ist reizend“, dachte Norded, während er, den Hut in der Hand, abschiednehmend vor seiner neuen Nachbarin stand. „Wie ein Traum, wie ein Gedicht, und doch wieder so selbstbewußt, eine Persönlichkeit, die viel zu sagen und zu geben hat — eine Frau, wie ich noch keine gesehen.“

Sie neigte ein klein wenig den Kopf mit dem flammenden Haar, und die großen roten Mohnblumen schmiegten sich gegen ihre weiße Stirn, während sich die leuchtenden Wimpern über die strahlenden Augen legten.

„So dürfen wir denn sagen: Auf Wiedersehen“, kam

es leise von ihren Lippen. „Es ist ein gutes Wort, ein Wort, das ich liebe.“

„Auf Wiedersehen!“ gab er zurück, dann blickte er der langsam Dahinschreitenden nach, die, ohne sich umzublicken, dem Walde zuzug.

Noch einmal flatterte ihr weißes Kleid zwischen den Tannen und Fichten auf, noch einmal sah er das flammende Haar mit dem roten Mohnkranz im Waldesdunkel leuchten, dann war der ganze Zauber wie ein Sommerpuff entschwinden.

Dietrich v. Norded stand und starrte in den stillen Kieferwald mit seinen in der Sonne glühenden Stämmen. Wie ein großes Wunder war es um ihn her. Die Bienen summten und wiegten sich auf großen blauen Glockenblumen, und rote Erdbeeren lugten aus grünem, samtweichem Moos wie rote Blutstropfen.

Und er empfand wieder mit übermächtiger Gewalt, wie herausfindend doch das Leben sei und wie schön die sonnenrühende Welt.

Das Haupt frei und stolz erhoben, als hätte er einen Sieg errungen, ging er Zichow zu. Die gelbe Saat wogte um ihn her, und wenn hier und da eine flammenartige Mohnblüte aus dem gelben Meer aufschob, dann grüßte er sie. Sonst hatte sein Stod sie unbarmherzig vernichtet, und Zorn hatte ihn gepackt, wenn sich auf seinem Acker das Unkraut breit machte.

Heute ging es von den roten Blüten aus wie tiefste Lebenssehnsucht — wie ein Traum, aus Duft und Glanz gewoben. Und er dachte noch immer an den holden Märchenpuff, als Fräulein Hamster, seine Hausdame und Erzieherin der kleinen Ruth, ihm schon die Suppe aufgefüllt hatte und sich wunderte, daß er, anstatt zu essen, den Teller weit von sich schob.

Das war sonst gar nicht seine Art, und die klugen Augen des Hamsterchens, wie sie im Hause genannt wurde, ruhten nicht ohne Beforgnis auf dem Gebieter, der leise vor sich hin lächelte wie in Glück versunken.

Das schritt indessen durch den schweigenden Mittagswald der Falkenmühle zu.

* * *

Es war am Spätnachmittag desselben Tages, da saß Ghislaine Vorster an dem breiten Fenster in der großen Stube der Falkenmühle und sah hinaus auf den sonnenbeschienenen Waldweg, der unmittelbar an der Mühle vorbeiführte.

Ghislaine hielt die zarten Hände müßig im Schoß. Sie trug noch das helle Kleid wie am Mittag, aber der Mohnblumenkranz welkte achtlos am Boden. Auf dem runden Tisch aus Apfelholz in der Mitte der Stube prangte in einer weitbauchigen Vase der Strauß von wildem Flattermohn, den Ghislaine heute gepflückt. An dem zweiten Fenster, das wie Ghislaines Platz im Schmuck von Geranien und Feuernelken prangte, neigte eine schlank Frau sich über eine feine Stiderei.

Von Zeit zu Zeit hob sie den Kopf und forschte unruhig zu Ghislaine hinüber. Man erkannte auf den ersten Blick Mutter und Tochter, die in traulichem Frieden des anheimelnden Gemaches beieinander saßen. Fast hätte man die beiden für Schwestern halten können, wenn der feine Leidenszug um den Mund Mrs. Vorster nicht hätte älter erscheinen lassen, als sie wirklich war.

Einst in Jugendtagen mochte wohl das rostbraune üppige Haar ebenso licht geschimmert haben wie das der Tochter, einst hatten die graugrünen Augen vielleicht auch so strahlend in die Welt geschaut wie die Ghislaines, aber heute blickten sie fast düster, und die starken über der Nase zusammengezogenen Brauen, die auch dunkel geworden, hatten sich streng gefaltet.

„Wen erwartest Du denn, Ghissi?“ fragte sie endlich, da Ghislaine immer wieder gespannt auf den Waldweg hinaus spähte.

(Fortsetzung folgt.)

Stadtrat Hierhammer teilt mit, daß dem Krankenhause 3 Produzenten zum alten Preise mit 24 h und nur einer mit 28 h per Liter liefern.

Schluß der Sitzung um 5 Uhr nachmittags.

Z. Mob. 157/142.

Rundmachung.

Einberufung der in den Jahren 1865 bis 1872, bzw. bis 1874 geborenen Landsturmpflichtigen zur Dienstleistung mit der Waffe, Reise- und Geschäftsplan für die Musterungskommissionen.

Unter Hinweis auf die Einberufungskundmachung vom 19. Juli 1915, l/a., wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Musterung der im Stadtgebiete Waidhofen a. d. Ybbs wohnhaften Landsturmpflichtigen am Donnerstag, den 26. August 1915, um acht Uhr früh, im Gasthause des Herrn Josef Nagel in Waidhofen a. d. Ybbs, Weyrerstraße Nr. 16, stattfindet.

Die Musterungspflichtigen werden aufgefördert, pünktlich, nüchtern und reingewaschen zu erscheinen und ihr Landsturmlitimationsblatt mitzubringen.

Gleichzeitig findet die Nachmusterung jener Landsturmpflichtigen statt, welche früher musterungspflichtig waren, jedoch aus irgend einem Grunde zur Musterung nicht erschienen sind.

Ungerechtfertigtes Ausbleiben von der Musterung wird strenge bestraft.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 27. Juli 1915.

Der Bürgermeister:
Dr. Kieglhofer m. p.

Z. 77.

D. G. R.

Rundmachung.

Anlässlich der in der zweiten Hälfte August l. J. vorzunehmenden Aufzeichnungen aller im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder des Stadtschulpfängers werden die Eltern und deren Stellvertreter aufgefordert, sich mit den erforderlichen Auszügen aus der Taufmatrik zu versehen, insofern die betreffenden Kinder nicht im Stadtgebiete Waidhofen a. d. Ybbs geboren sind.

Ebenso sind die Vormünder verwaiseter oder unehelicher Kinder, sowie das Vormundschaftsgericht dem die Schulbeschreibung Vornehmenden bekannt zu geben und urkundlich nachzuweisen.

Wer ein Kind der Aufzeichnung entzieht oder bezüglich desselben eine unwahre Angabe macht, kann mit einer Geldstrafe von 2 bis 40 Kronen belegt oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit mit Einschließung von 1 bis 4 Tagen bestraft werden.

Ortschulrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 29. Juli 1915.

Der Vorsitzende:
Dr. v. Plenker m. p.

Ein Kriegsjahr voll!

Aus dem Kriegspressequartier wird unterm 25. Juli gemeldet: Unsere Truppen begehnen auf beiden Kriegsschauplätzen erfolgreich kämpfend die Jahreswende nach jenem entscheidungsreichen Tage, an dem das österreichisch-ungarische Ultimatum abließ. Eine ganze Welt von Feinden stand seither gegen die engverbündeten Zentralmächte auf und manch schwere Feuerprobe wurde unseren Armeen auferlegt. Heute aber ruht, während unsere Gegner nur schmale Streifen ostgalizischen und elsässischen Bodens besetzt halten, Deutschlands Hand fest auf ganz Belgien sowie auf den reichsten Gebieten Frankreichs und im Nordosten stehen die verbündeten Heere Oesterreich-Ungarns und Deutschlands tief in Russisch-Polen, die Mündungen ihrer Geschütze gegen die größten Bollwerke des Zarenreiches gerichtet. Im Südwesten opfert unser neuester Feind viele Tausende von Menschenleben, ohne eine Bresche in die Mauer unserer Streiter schlagen zu können. In den Dardanellen hält unser dritter Bundesgenosse unerschütterte Wacht. — Die verbündeten Heere werden in treuer Waffenbrüderschaft den guten Weg, den sie eingeschlagen haben, auch ans erfolgreiche Ende zu gehen wissen.

Der europäische Krieg.

Nun hat auch die zweite Schlacht am Isonzo nach zehntägigem blutigem Ringen mit einem vollständigen Mißerfolg der Italiener geendet, die nicht weniger als 17 Divisionen und große Massen schwerer Artillerie aufgebieten hatten, die österreichische Front zu durchbrechen. In der ersten Julwoche schickte Cadorna seine Truppen — eine vier Korps starke Armee — zum ersten großen Angriff gegen den Görzer Brückenkopf und das Plateau von Doberdo vor. Aber nach schrecklichen Verlusten floh die ganze 30 Kilometer breite Offensivfront in ihre Reservestellungen zurück und zeigte sich so demoralisiert

und ermattet, daß eine mehrtägige Kampfpause eintrat. Mitte Juli zog Cadorna neue Reserven und Milizformationen nach vorn und allmählich entbrannte die Schlacht von neuem und in noch gewaltigerem Umfang. Etwa eine Viertelmillion Soldaten warf die italienische Heeresleitung in eine Kampffront von 30 Kilometer Breite, das gibt ungefähr acht Mann auf jeden Meter, also eine ganz ungeheure Kraftanstrengung. Dieses gewaltige Truppenaufgebot ermöglichte es den Italienern, nach jedem Scheitern des Sturmangriffes immer wieder neue Kräfte heranzuführen, bis schließlich infolge des heldenmütigen Widerstandes unserer Truppen auch die letzten Reserven der Italiener aufgezehrt waren. Nicht weniger als hunderttausend Mann verloren die Italiener in dieser Schlacht, ohne an irgend einem Punkte, im Küstenlande ebenso wenig wie an der Kärntner oder Tiroler Grenze, auch nur einen Meter unserer Verteidigungsfront uns entreißen zu können. Dieser völlige Mißerfolg einer lang vorbereiteten und zweimal mit starker Kraftanstrengung versuchten Offensive ist eine schwere Niederlage. Unsere Truppen aber haben mit bewundernswürdiger Tapferkeit und Zähigkeit einen glänzenden Sieg errungen.

Nach den gestrigen Berichten haben sich die Italiener sogar schon von ihren Stellungen am Görzer Brückenkopf zurückgezogen.

Gleichzeitig hat unsere Flotte wieder einmal — zum drittenmal — der italienischen Ostküste einen Besuch abgestattet. Eine Abteilung leichter Kreuzer und Torpedoboote hat die italienische Küste von Besaro bis Ancona beschossen und im Vereine mit Wasserflugzeugen Eisenbahnanlagen und andere wichtige Objekte zerstört. Und in dem Berichte unseres Flottenkommandos heißt es zum Schlusse: Feindliche Seestreitkräfte wurden nicht gesichtet! Die italienische Flotte hält es mit der Vorsicht; sie magt es nicht, obwohl es der Schutz der Küste erfordern würde, aus ihren Schlupfwinkeln herauszukommen. Der „Amalfi“ und „Garibaldi“ sind warnende Exempel. . .

Während auf dem französischen Kriegsschauplatz der Positionskrieg fort dauert, ohne daß es den an Zahl überlegenen Franzosen und Engländern gelänge, an irgendeiner Stelle der ausgedehnten Front einen Vorteil zu erringen, schreitet im Osten die Offensive der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen unaufhaltsam vorwärts. Immer klarer wird es, daß die Entscheidung des ganzen Krieges auf russischem Gebiete fallen wird. Triibe Ahnungen herrschen in Paris und London, man glaubt nicht mehr, daß die geschwächten russischen Heeresmassen noch den nötigen Widerstand werden leisten können. Und nach den letzten Nachrichten scheinen sich die Russen doch für den Rückzug entscheiden zu wollen, denn zwischen Weichsel und Bug räumen sie ihre Stellungen auf der ganzen Linie. Ob es ihnen noch gelingt, dadurch der Umzingelung zu entgehen, ist eine Frage der nächsten Zeit.

Vom türkischen Kriegsschauplatz ist zu melden, daß die Franzosen an den Dardanellen wieder ein Unterseeboot, die „Marianne“, verloren haben. Fortschritte haben aber weder sie noch die Engländer zu verzeichnen. Von der Kaukasusfront sind wieder nur für die Türken günstige Kämpfe zu melden. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Vorbereitung auf den Eintritt erster Ereignisse in Rußland.

Die „Korrespondenz Rundschau“ meldet aus Kopenhagen: Die Petersburger Berichte und Informationen über die Kriegslage zeigen in den letzten Tagen tiefe Depression und bekunden die Tendenz, auf das Eintreten neuer ungunstiger Ereignisse vorzubereiten.

Der Militärkritiker der „Nowoje Wremja“ erklärt, die große Entscheidungsschlacht habe begonnen. Der deutsche Vorstoß gegen Przasznysz habe sich als eine Maskierung der umfassenden Offensivaktionen Mackensens zwischen Weichsel und Bug erwiesen, womit der Gegner unleugbar in eine vorteilhafte Situation geraten sei.

„Bisshewija Wjedomosti“ betonen, die Deutschen hätten gegenwärtig neun Armeen gegen Rußland im Felde. Auch die übrigen russischen Blätter heben im Chorus wieder einmal die vielfache numerische Ueberlegenheit der Verbündeten hervor, der gegenüber den Russen nichts übrig bleibe, als in Ordnung besser gelegene Verteidigungslinien zu beziehen. Petersburger Mitteilungen lauten dahin, daß der deutsche Vormarsch in Kurland sich auffallend rasch und energisch abwickelte. Man müsse auf die Gefährdung Riga gefaßt sein und damit rechnen, daß es der russischen Heeresleitung noch einige Zeitlang unmöglich sein werde, auf diesem Kriegsschauplatz den Deutschen wirksam zu begegnen. Weiters wird zugestanden, daß Warschau, Brest-Litowsk und Zwangorod nunmehr unmittelbar in den Kreis der Angriffsunternehmungen der Verbündeten gerückt seien, wodurch unzweifelhaft eine ernstere Zuspitzung der Lage hervorgerufen werden könnte.

Sollte es gelingen, die nötige Munition rechtzeitig zu beschaffen, so sei es gleichgültig, ob sich die Russen in der Offensive oder in der Defensive rallieren. Die Hauptsache bleibe, daß sie in ihrem militärischen Gefüge zusammenhalten, wenn auch unter ganz anderen Modalitäten als vor einigen Monaten. Unverhohlen gereizt ist das Verhältnis zwischen den russischen Blättern und denen der anderen Ententemächte, die kopfhängerische

Betrachtungen über den Gegensatz zwischen der Zeit anstellen, da die Russen die Eroberung Budapests als eine Frage von Stunden bezeichneten, und der Gegenwart, da die Ostseeprovinzen in Panik sind, in Petersburg eine Massenflucht der Zivilbevölkerung einsetzt und die mächtigsten russischen Festungen fast aufgegeben erscheinen.

Französische Hoffnungen auf Wiederaufnahme der russischen Offensive.

Der „Temps“ erklärt, es sei unmöglich, vorauszu sehen, welches der Ausgang der eingeleiteten großen Schlacht sein werde. Man versichere, schreibt das Blatt, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch den durch die Festungen Nowo-Georgiews — Zwangorod — Warschau gebildeten Verteidigungsgürtel mit aller Kraftanstrengung streitig machen werde, ohne sich jedoch um jeden Preis halten zu wollen. Die Spitze von Warschau bilde auf der russischen Front einen Vorsprung, der Gefahr laufe, von der Zange der Armeen Hindenburgs und Mackensens ergriffen zu werden. Der in guter Ordnung ausgeführte Rückzug des russischen Generalstabs gehe darauf aus, dem österreichisch-deutschen Vorstoß eine solide Linie entgegenzusetzen. Seine Strategie sei durch die Notwendigkeit eingegeben, seine Kräfte intakt zu halten, damit die Woge sich wieder vorwärts ergießen kann, wenn die Ausrüstung eine neue Wiederaufnahme der Offensive mit Aussicht auf Erfolg zulassen wird. Warschau werde also wahrscheinlich in dem Maße verteidigt werden, wie der deutsch-österreichische Vorstoß dadurch aufgehalten werden kann. Großfürst Nikolai werde keine Armee opfern, um zu versuchen, Warschau zu halten, ebenso wenig, wie er es bei Przemyśl und Lemberg getan hat. Der russische Generalstab habe 1909 die Festungen Polens deklariert und hinter den Bug die Konzentration der Armee gelegt, was einem neuen Verteidigungssystem entsprach, das erst im Augenblicke der Reise Poincarés nach Petersburg 1912 modifiziert wurde. Das russische Oberkommando habe sich mit der Idee eines Feldzuges vertraut gemacht, welcher der Form der Grenze nicht Rechnung trägt und die Gesamtheit der russischen Streitkräfte nach rückwärts verlegen sollte. Der Generalstab habe vor drei Jahren daraus die Basis seines Verteidigungssystems gemacht und die geringe Entwicklung des Eisenbahnnetzes in Polen sei eine Folge dieses Planes. Der momentane Mangel an Munition zwingt Rußland, ihn jetzt anzuwenden. Die öffentliche Meinung werde nicht außer Fassung sein, wenn sie feststellt, daß aus Rücksichten der Unterlegenheit, die sie kennt, und deren Ende vorauszu sehen war, die russische Armee sich weigere, sich ganz und gar in einen Kampf einzulassen. Ihre einzige Sorge sei, die besten Stellungen aufzusuchen, von wo sie dem Eindringling die grausamsten Verluste bereiten kann. Diese Operationen wurden nach Ansicht des „Temps“ vom Oberkommando geschickt ausgeführt, das auf einer ungeheuren Raumfläche operiere und nicht mit der Zahl der Werste rechne, die es dem Eindringling überlasse, um schließlich damit das Endziel zu erreichen, das darin bestehe, den Eindringling zu schlagen.

Russische Verwüstungen in Kurland.

Berlin, 27. Juli. Das „Berliner Tageblatt“ erhält von seinem Spezialkorrespondenten aus dem nordöstlichen Kriegsschauplatz eine Schilderung des Vorrückens der Deutschen in Kurland. Daraus ergibt sich, daß die Stadt Schaulen heute fast eine einzige Ruine ist. Was der erste große Brand am 30. April übrig gelassen hat, das ist jetzt bis auf einige Reste den Kämpfen der letzten Wochen zum Opfer gefallen. Die Kirche mit dem spitzen Turm steht noch, aber ihr Dach ist abgedeckt. Dicht daneben hat ein schweres Geschöß mitten auf der Straße ein riesiges Loch gerissen. Die Pflastersteine sind weit umhergeschleudert. Die ganze Stadt bietet namentlich nachts, von dem blutrot untergehenden Monde nur mit einem schwachen Schimmer beleuchtet und von keiner Laterne erhellt, einen furchtbaren Anblick. Überall das gleiche Bild des Grauens und Entsetzens. Der Feind hat auch in Kurland systematisch alle Gutshöfe eingäschert. An einer Stelle war weit über ein Dutzend Rauchwolken auf einmal zu sehen und ebenso haben es die Russen in ganz Kurland getrieben. Die ganze reiche Ernte ist von ihnen in manchen Gegenden verwüstet worden. Die Leistungen der deutschen Truppen kann man daraus ersehen, daß die Kavallerie in sieben Tagen 320 Kilometer, die Infanterie 120 Kilometer zurückgelegt hatte. Dazu rechne man noch die Kampfleistungen, Patrouillengänge, Umwege und sonstigen Strapazen. Bei dem Gute Johannowo auf der Weiterfahrt kam ein Stabsoffizier im Auto dem Berichterstatter entgegen und rief ihm die Worte des Läufer von Marathon zu: „Wir haben gesiegt!“ Bei Pokroj wurde das Schlachtfeld vom Freitag passiert. Obgleich schon etwas ausgeräumt war, lagen überall noch zahlreiche tote Russen, manche als ob sie schliefen, manche zusammengekrümmt. Dazu die toten Pferde, die zerstreuten Gewehre, ein Anblick, bei dem man vom ganzen Jammer der Menschheit erfaßt wurde. Aus einem Kornfeld erhoben sich zwei russische Soldaten und streckten die Hände hoch. Sie wollten sich ergeben. Zusammenfassend läßt sich von den Operationen sagen, daß sie den größten Teil Kurlands, dieser schönsten Perle der russischen Krone, in deutschen Besitz brachten. Damit ist auch ein Teil von Russisch-Litauen unter deutsche Botmäßigkeit gelangt.

Ein erfolgreiches Gefecht.

Aus Bad Ischl wird geschrieben: Gemeinderat Lüs-tenegger erhielt von seinem als Führer am südlichen Kriegsschauplatz befindlichen Sohn Georg unterm 16. d. M. Nachricht: Er teilt seinen Eltern mit, daß er am Morgen des 15. mit seinen 80 Mann von einem feindlichen Bataillon in der Stärke von ungefähr 1000 Mann angegriffen wurde. Der junge Krieger, der im März aus der Kadettenschule ausgemustert wurde, schildert seine Feuertaufe wie folgt:

„Früh morgens sind diese vier Kompagnien unter dem Schutze des Nebels an meine Stellungen herangekommen; wir haben ihnen aber ganz anständig heimgeholt! Plötzlich hob sich der Nebel — und wir haben schon hineingeschossen, worauf wir sogleich die Todesschreie wie „madre mia“, „ostia“ usw. vernahmen.

Als eine meiner Patrouillen von oben hinabschoß, wurden die Angreifer schon verwirrt; schließlich hielt mein rechter Flügel mit Salven hinein, darauf ist der Feind über Hals und Kopf davon; ganz grau war alles und wir hineingefeuert! Könnt Euch denken, alles Treffer. Die Italiener erlitten sehr starke Verluste; vor meiner Front liegen noch viele Tote. Auf unserer Seite wurde außer mir niemand verwundet, keiner gefallen; ich lief die Stellung entlang und geriet dabei in eine italienische Salve — am rechten Fuße eine Beize durchschossen und eine aufgerissen; durch den linken Schuh gingen zwei Schüsse, ohne mich zu verletzen — die Schuhe sind nämlich so groß. Bei dem fluchtartigen Rückzug ließen sie alles liegen, meine Leute essen jetzt alle „wallischen“ Zwieback und Konserven; wir erbeuteten eine Menge Gewehre mit Bajonetten, Patronen, Handgranaten, 11 Minen und viel sonstiges Kriegsmaterial; nachher kamen meine Leute, hier zwei Mann mit acht Gefangenen, da wieder einer mit fünf oder sechs Mann; im ganzen machten wir einen Oberleutnant, einen Sergeanten und 34 Unverwundete, vier Verwundete zu Gefangenen. Ein Kapitän, ein Oberleutnant und ein Unterleutnant — letzterer auch erst aus der Kadettenschule ausgemustert — sind gefallen. Der Unterleutnant ist in unserer Stellung gestorben.

„Kopal ruft!“

Das österreichische Heer erfreut sich eines Besitzes, der in seiner Art einzig dastehen dürfte. Es ist dies das Signalkorn des 10. Jäger-Bataillons. Daß Offizierskorps oder auch Truppenteile einem Führer ein Ehrengehenk widmen, kommt nicht ganz selten vor, daß aber ein Heer einen seiner Truppenteile einstimmig als den tapfersten bezeichnet und deshalb beschenkt, ist wohl nur einmal dagewesen. Im italienischen Feldzug von 1848, in dem sich „Vater Radetzky“ unvergänglichen Ruhm gewann, hatte das 10. Bataillon unter dem Obersten Kopal sich ganz besonders ausgezeichnet, besonders bei Santa Lucia am 6. Mai und dann bei Vincenza am 10. Juni. Kopal, der für Santa Lucia schon den Leopoldorden erhalten hatte, stürmte bei Vincenza, trotzdem er schwer krank war, den die Stadt beherrschenden Monte Berico, trieb die verschanzten Feinde von dannen und brach der Infanterie Bahn. Hier fiel er und der Maria-Theresia-Orden zierte nur noch sein Grab. Da widmete die „Kaiserliche Oesterreichische Armee im lombardisch-venetianischen Königreiche“ dem tapferen Bataillon einen „in Gold geschmiedeten Kopalruf“. Es ist dies das Signalkorn, mit dem der Trompeter die Befehle des Kommandeurs weiter gibt. Das aus Gelbmetall gearbeitete, künstlerisch ausgestaltete Instrument trägt die obige Widmung, daneben die Aufschriften „Monte Berico“ und „Kopal ruft“. Für immer also führt der tote Oberst sein Bataillon und hoffentlich auch diesmal gegen den alten Feind zum Siege. Kopal hat in Znaim ein einfaches Denkmal und in einem der letzten österreichischen Schlachtberichte ist sein Name ehrenvoll wieder aufgetaucht.

Das Ende der tripolitaniſchen Herrlichkeit.

Saloniki, 27. Juli. Hier werden nach amtlichen Daten die großen Verluste bekannt, welche die italienischen Truppen im Norden Afrikas erlitten haben. Gleich nach Beginn des italienischen Krieges war die Kraft der italienischen Kolonialarmee infolge des Mangels an Proviant und Munition und infolge des Ueberganges von Traintruppen zu den Aufständischen sehr geschwächt. Sie war genötigt, gegen das Meer zurückzugehen. Dieser planmäßige Rückzug artete aber in Flucht aus, denn die Aufständischen hatten die Italiener von drei Seiten umzingelt und rissen die italienische Front entzwei, so daß ein Teil auf französisches Gebiet gedrängt wurde, während der andere Teil bei Sokna und Sirk eine entscheidende Niederlage erlitt. Bei dem erstgenannten Orte hatten die Italiener 3000 und bei dem zweiten 2500 Tote. Sie verloren 45 Kanonen und 50 Maschinengewehre und viele Tausende Gewehre, außerdem wurden ihnen 2 Millionen Lire abgenommen. Die Kriegsbeute wurde von den Aufständischen zum Teil benützt, ein Teil aber nach Adys-Ababa gebracht, wo der italienische Konsul gegen den offenen Verkauf der italienischen Waffen protestierte. Dieser Protest blieb aber erfolglos, da sich die abessinische Regierung Italien gegenüber vollkommen gleichgültig verhält.

Seefische als Nahrungsmittel.

In der gegenwärtigen Kriegszeit, in der die Preise für das Fleisch des warmblütigen Schlachtwiehs eine für viele Kreise der Bevölkerung unerschwingliche Höhe erreicht haben und in der zur Schonung der Fleischbestände bekanntlich zwei „fleischlose“ Wochentage eingeführt wurden, ist der viel billigere Seefisch in hervorragender Weise geeignet, ein vortreffliches Nahrungsmittel abzugeben.

Das Fischfleisch ist vermöge seines hohen Nährgehaltes, namentlich des Reichthums an Eiweiß, seiner leichten Verdaulichkeit und der geringeren Harnsäurebildung im Körper, sowie der reichlicheren Phosphorzufuhr dem Warmblüthlerfleisch gleichwertig und in mancher Hinsicht sogar überlegen.

Der Genuß von Seefischen ist in den Sommermonaten ganz besonders zu empfehlen, einerseits weil Süßwasserfische erst im Herbst im größeren Umfange für die Approvisionierung in Betracht kommen, andererseits weil sich die Seefische im Sommer in bester Verfassung befinden und als leicht verdauliche Nahrungsmittel dem menschlichen Körper zuträglicher als schwere Fleischkost sind.

Unter den frischen aus der Nordsee stammenden Seefischen sind in erster Linie Kabeljau (Dorsch), Helgoländer Schellfisch, isländischer Bratschellfisch, Seelachs und Scholle zu nennen. Die Preise für Kabeljau stellen sich gegenwärtig auf 1 K 40 h bis 1 K 60 h, für Seelachs auf 1 K 20 h bis 1 K 40 h, für isländischen Schellfisch auf zirka 1 K 20 h per Kilogramm. Für die nächste Zeit stehen aber Preisermäßigungen in Aussicht, da die holländischen Fischdampfer, die wegen der Torpedierungsgefahr vor einiger Zeit die Fischerei fast ganz eingestellt haben, ihre Fahrten wieder in vollem Umfange aufgenommen haben.

Neben den erwähnten frischen Seefischen kommen in neuerer Zeit besonders die Fischkonserven in Betracht. Diese haben den Vorzug, daß sie ohne die Gefahr raschen Verderbens versendet werden können und sich trocken und luftig aufbewahrt, monatelang gut halten. Unter den getrockneten Fischen haben bei weitem Stockfisch und Klippfisch die größte Bedeutung. Beide Arten werden vorwiegend aus Kabeljau hergestellt und unterscheiden sich dadurch voneinander, daß unter Stockfisch (auch Rundfisch) der ohne Kopf und Eingeweide, aber sonst unverletzt, und ohne Salz an der Luft getrocknete Fisch, unter Klippfisch aber der vorher der Länge nach aufgeschnittene und flach ausgebreitete, mit Salzlake getränkte und dann getrocknete Fisch verstanden wird. Neuestens wird der Klippfisch auch ungetrocknet, als sogenannter Salzfisch (auch K-Fisch) in den Handel gebracht. Der Preis für Klippfische beträgt derzeit 1 K 20 h per Kilogramm.

Trotz der augenfälligen Eignung der Seefische als Volksnahrungsmittel gerade für die Kriegszeit macht sich in der Bevölkerung eine gewisse Abneigung gegen den Seefischgenuß vielfach geltend. Diese Abneigung beruht in erster Linie auf dem vielen Seefischen anhaftenden eigentümlichen Geruch. Abgesehen davon, daß dieser Grund aber bei den eben erwähnten ganz geruchlosen Salz- und Klippfischen und den fast gänzlich geruchlosen Klipp- und Stockfischen wegfällt, verlieren die Seefische bei entsprechender Behandlung vor dem Gebrauche den so ungeliebten Seefischgeruch. Auch Ernährungsgewohnheiten und Geschmack der Bevölkerung verhinderten bisher die in Anbetracht der hohen Vieh- und Fleischpreise wünschenswerte Entstehung eines Massenkonsums. Bei richtiger Zubereitung der Seefische werden aber Speisen hergestellt, die nicht nur in ihrer Zusammensetzung eine hochwertige und einwandfreie Nahrung bieten, sondern auch in Bezug auf Geschmack den verwöhntesten Ansprüchen gerecht werden. Der gewohnte Genuß von gebakenen Fischen wird mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Mangel an Semmelbröseln durch den Genuß von in anderer Weise schmackhaft hergestellten Fischspeisen, wie Fischsalat, Fischgullasch usw. ersetzt werden können. Eine große Anzahl von einfachen und feineren Rezepten wurde von der Inhaberin der Neuen Wiener Kochschule, Frau Marianne Stern, in einem „Wiener Seefischkochbuch“ zusammengestellt, das kostenlos in den Seefischhallen der Deutschen Dampffischerei „Nordsee“ bezogen werden kann.

Um den Hausfrauen Gelegenheit zu geben, die entsprechende Herrichtung und Zubereitung der Seefische praktisch kennen zu lernen, hat die n.-ö. Statthalterei die Abhaltung von Fischkochkursen in Wien und in den größeren Gemeinden Niederösterreichs angeregt und wird denselben die weitestgehende Förderung angedeihen lassen. Zur Gewöhnung der Bevölkerung an die Seefischnahrung ist die Veranstaltung von Fischessen sowie von Wandervorträgen geplant.

Ein weiterer Grund der Abneigung der Bevölkerung gegen den Genuß von Seefischen namentlich in der heißen Zeit ist in der vielfach wahrnehmbaren Furcht vor Erkrankungen durch den Genuß der im toten Zustande zum Konsumplaz gebrachten Seefische zu erblicken. Die Gefahr des Verderbens der Seefische, die bei den früher erwähnten Fischkonserven von vorneherein eine geringere ist, ist aber schon durch die seit Kriegsbeginn notwendigerweise erfolgte Einschränkung der Nordseefischereizone und die dadurch sowie dank dem Entgegenkommen der Eisenbahnverwaltungen eingetre-

tenen Transportverkürzungen auch im Sommer wesentlich eingeschränkt worden. Zum Schutze des Seefische konsumierenden Publikums hat die Statthalterei den unterstehenden Behörden eine verschärfte sanitäre Kontrolle der Fischhandels- und Gastwirtbetriebe sowie das strengste Vorgehen bei Wahrnehmung etwaiger Verstöße gegen die Anforderungen der Hygiene seitens Fischhändler oder Gastwirte zur Pflicht gemacht.

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Auszeichnung.** Dem kürzlich zum Oberleutnant i. R. ernannten Herrn Adolf Freunthaller, Bruder des in russischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Lehrers Edi Freunthaller, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde die Allerhöchste belobende Anerkennung ausgesprochen.

* **Auszeichnungen.** Von der Hauptleitung des österreichischer Flottenvereines erhielten Herr Generalkommissär Theodor Ullmann, Ehrenpräsident, und Herr Anton Baron Henneberg, Präsident der hiesigen Ortsgruppe des Flottenvereines, die goldene Medaille mit Diplom, sowie Herr Professor Alois Schöler, Schriftführer, und Fräulein Emmi von Helmsberg, Schriftführerstellvertreterin, die silberne Medaille mit Diplom für ihre Verdienste um den Flottenverein.

* **Evangelischer Gottesdienst** findet am Sonntag den 1. August um 6 Uhr abends im Rathausaale zu Waidhofen a. d. Ybbs statt.

* **Spenden für die verwundeten Soldaten.** Um der bauerlichen Bevölkerung unserer Umgebung Gelegenheit zu geben, auch ihrerseits für die Verwundeten etwas zu leisten, werden von nun ab Spenden in Naturalien von den Landbewohnern im Hause Obere Stadt Nr. 32 entgegengenommen.

* Eine Theatervorstellung der Verwundeten.

In den drei Rekonvaleszentenhäusern des hiesigen Zweigvereines vom Roten Kreuze befinden sich unter den zirka 140 Verwundeten auch einige Schauspieler von Beruf. Der Schauspieler am Gothaer Hoftheater Herr Landsturmkorporal Hans Steiner veranstaltete nun als Zeichen der Dankbarkeit für die den Verwundeten zuteil gewordene glänzende Verpflegung für die Mitglieder des Zweigvereines vom Roten Kreuze in Waidhofen a. d. Ybbs im Hotel „zum gold. Löwen“ am Freitag den 23. d. M. eine Theatervorstellung, bei der sämtliche männlichen Rollen von Soldaten, die weiblichen von Pflegerinnen und anderen Damen besetzt waren. Zur Aufführung gelangte der Schwank „Ein ruhiges Mittagschläschen“ mit den Damen Anny Ortina, Thekla Steger, Mizzi Fuchs und Julie Plettl und den Herren Hans Steiner, Sylvester Janisch, Nikolaus Chiseliza, Jidor Kupferschmid und Heinrich Pfeiffer. Korporal Steiner spielte die Hauptrolle und führte die Regie. Die Vorstellung, der auch der hiesige Herr Platz-Oberst beimohnte, nahm einen sehr gelungenen Verlauf und entledigte sich die mitwirkenden Damen und Herren ihrer Aufgabe in glänzendster Weise. Die Zwischenaktsmusik besorgte ein Soldatensertett. Variété- und Gesangsnummern ergänzten das Programm. Der Programmverkauf lieferte das überraschende Resultat von 270 K (woraunter eine Spende vom k. pr. Rittmeister Freiherrn v. Maltzahn per 50 K und eine Spende von 25 K von der Frau Ehrenpräsidentin Mathilde Smrczka), welche zum Teile an die mitwirkenden Soldaten verteilt und zur Deckung der Regieauslagen verwendet wurden. Der Uberschuß wurde in der hiesigen Sparkasse als „Weihnachtsfond“ eingelegt.

* **Den Tod fürs Vaterland** hat laut einer Karte des Militär-Seelsorgeamtes des L.-J.-Rgt. Nr. 21 an die Gemeinde Windhag Herr Konrad Högl, L.-J.-Rgt. Nr. 21, geb. 1895, am 22. Mai 1915 in Sudkowitz in Galizien erlitten. Die Erde sei ihm leicht!

* **Feldpostkarte.** Welch' begeisterte, zuversichtliche und beinahe übermütige Stimmung bei den wackeren Verteidigern unserer Südgrenze herrscht, gibt folgende Karte kund, die Herr Robert Leitner, Fähnrich im Lr. Nr. 21, 8. Feldkompagnie, Feldpostamt 53, an seine Tante, Frau Luise Deller, sandte:

21. Juli 1915.

Liebste Tante Luise!

In luftiger Höhe (1850 Meter) fühle ich mich so frisch und pudelwohl wie ein Adler auf seiner Klippe Horst. Auf der einen Seite blinkt mir das Meer herauf, auf der anderen sehe ich bis in die hohen Tauern hinein. Prachtvoll — doch etwas gefährlich! Die Welschen benutzen jeden Augenblick, um unser beschauliches Dasein durch Granaten, Schrapnells und Gewehrknügel aller Art zerstören zu wollen. Es bleibt ihnen aber nur beim guten Willen. Hohnlächelnd und monnegrinsend vernehmen wir ihre Salven und scheren uns einen blauen Teufel drum. Sollten sie aber versuchen, an uns heranzukommen, dann würden wir ihnen schon ein paar Stockzähne ausreißen. Wir sind g'stellt dazu! Die Feldpost 53 ist offen, jedoch nur für Briefe und Karten. So und jetzt geh' ich zur Menage und bemerke nur, daß ich auf allen Vierern kriechen muß, damit mein Köpfl den Herren Maronibratern nicht als willkommenes Ziel erscheint.

Gruß und -Kuß Robertl.

Auch Herr Ernst Stauffer, unser lieber Bundeswirt, schrieb an sein Schwesterlein einen wohlgemuten Brief, in dem er u. a. mitteilt, daß es ringsum kracht und scheppt von den vielen italienischen Granaten und seine Decke schon fünf Löcher davontrag. Trotzdem lasse er sich beim Schreiben nicht irren machen und er werde sich dann auf einige Stunden verkriechen, um bei Nacht wachsam auf seinem Posten sein zu können. Auch Herr Stauffer befindet sich auf einem über 2000 Meter hohen Berge. Heil den wackeren Kämpfern!

* **Todesfälle.** Donnerstag den 29. Juli 1915 ist um 8 Uhr früh Herr August Lughöfer, Privat, nach längerem Leiden im 76. Lebensjahre verschieden. Das Leichenbegängnis des Verstorbenen, der durch lange Jahre das Kaufmannsgeschäft Weyrerstraße Nr. 2 betrieben hat und schon seit mehreren Jahren sich ins Privatleben zurückgezogen hatte, findet heute um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt. — Mittwoch den 21. Juli ist Herr Johann Stöckl, Hausbesitzer in Fuchslueg in Waidhofen, nach langem Leiden im 61. Lebensjahre verschieden.

* **Leichenbegängnis eines Schülers.** Am 29. Juli d. J. wurde der im hiesigen Krankenhause verstorbene Realschüler Viktor Sazinger beerdigt. Im Alter von 15 Jahren erlag er einer tödlichen Krankheit, dem Typhus. Den schwergetroffenen Eltern wendet sich allgemeines Beileid zu.

* **Die erste Beamtin am hiesigen Postamte.** Als Ersatz für einen erkrankten und in das Krankenhaus überführten Postbeamten wurde Fräulein Lampertsdorfer Elisabeth aus Freistadt, Oberösterreich, dem Postamte zugeteilt. Fräulein Lampertsdorfer ist der erste weibliche Beamte an unserem Postamte.

* **Von der Volksbücherei.** Die Bücherei bleibt bis Sonntag den 5. September geschlossen. Die noch nicht abgelieferten Bücher werden nächste Woche von einem Boten abgeholt werden, dem für jeden Band 10 Heller Botenlohn zu zahlen sind.

* **Deutsche Schutzvereinsarbeit im Kriege.** Die Krieger der verbündeten Kaiserreiche halten nun ein Jahr lang einer ungeheuren Uebermacht von Feinden wacker stand. Mag sein, daß die Gegner auch in den äußeren Machtmitteln unseren Truppen nicht ebenbürtig sind, aber ihre riesige Ueberzahl könnte dadurch nicht ausgeglichen werden. Es ist vor allem die geistige und seelische Kraft unserer Krieger, die sie nicht bloß zu mutigen Kämpfern, sondern zu Helden macht. Jede sittliche Kraft hat ihren Boden in einer festbegründeten Gesinnung und Ueberzeugung. Unser Volk hat feste Begriffe von Ehre, Freiheit, Vaterland, von der Treue für Volk, Kaiser und Reich. Es hat aber vor allem auch ein lebendiges Gefühl für Recht und Unrecht, und die Erkenntnis, daß dieser Weltkrieg, zu dem die Feinde durch den Doppelmord an dem Thronfolgerpaar den Anstoß gaben, zugleich eine ununterbrochene Folge von größten Rechtsverletzungen ist, hat den gerechten Zorn entfacht und unsere Kraft ins Ungemessene vermehrt. Der Krieg ist furchtbar und wird mit furchtbaren technischen Hilfsmitteln geführt. Natürlich auch von uns, denn jede Schonung des Feindes wäre Vernichtung unserer eigenen Brüder, Söhne und Väter. Ein umso freundlicherer Gedanke ist, daß die echt deutsche Schlichtheit des Gemütes und der zarte Sinn für ideale Freuden des Lebens unseren Kriegern auch inmitten des Schlachtendonners nicht verloren geht und aus ungezählten Feldpostmeldungen wissen wir, daß im Felde die deutschen Dichter zu Ehren kommen, daß im Schützengraben selber Dichter entstehen, daß traute Weisen gesungen werden und die Liebe zum Heim und zur Heimat die feinsten Blüten treibt. Vor allem ist es das Lied, daß unsere Soldaten froh und freudig stimmt und für ihre schwere Pflicht begeistert. Daß unsere Truppen angestrengt marschieren und dabei noch Kraft und Lust finden, zuweilen auch ein Lied zu singen, ist den Feinden ein besonderes Geheimnis. Welche machtvolle Wirkung aber Musik und Gesang ausüben, weiß jeder, der je ein schönes Lied, einen feierlichen Chor in der Kirche, am Grabe oder auf einem Festplatz in rechter Stimmung und mit Andacht auf sich wirken ließ. Und wer wollte berechnen, welche Fülle von Kraft und Mut, von Hoffnung und Zuversicht die Deutschen aus einem einzigen Liede geschöpft haben, der „Wacht am Rhein“. Wenn auf den Schlachtfeldern in Rußland die österreichischen und reichsdeutschen Stammesbrüder in geschlossenen Formationen da und dort zusammenkommen, welch' eine Seligkeit, zu fühlen, wie die jubelnde Begeisterung zusammenflutet in herrlichsten Kampflieder, in den Klängen der „Wacht am Rhein“. Freuen wir uns, daß dieses einzig schöne Lied nun auch in den Schulen gesungen wird. Bekanntlich war das nicht immer so. Und wenn unsere Krieger die Melodie und die Strophen der „Wacht am Rhein“ kennen und können, so ist dies leider kein Verdienst der Schulbehörden, wohl aber eine Arbeit der nationalen Vereine und der Schutzvereine. Und wenn die deutschen Schutzvereine sonst kein Verdienst hätten, als daß sie unser Volk durch den Schatz hehrer nationaler Lieder bereicherten und damit auch unsere Krieger in großen Augenblicken zur flammenden Begeisterung emportragen, es wäre ein Verdienst, groß genug, den Dank des Volkes zu verdienen.

* **Dank.** Da es mir anders nicht möglich ist, erlaube ich mir auf diesem Wege allen geehrten Damen, die mich mit einer so reichen und schönen Spende be-

dachten, meinen herzlichsten und wärmsten Dank auszusprechen. Gleichzeitig erlaube ich mir auch, ihnen sowie allen Kochschülerinnen ein herzlich Lebewohl zu sagen! Ergebene Marie Dorfwirth, Kriegskochkurs-Lehrerin.

* **Berichtigung.** In der vorletzten Folge von „Haus und Hof“ ist in der dritten Spalte, letztes Rezipit, ein Druckfehler unterlaufen. Es soll in der 3. Zeile des Rezeptes nicht heißen „Benzintinktur“, sondern „Benzoe-tinktur“.

* **Fremdenliste.** Die Folge 6 weist bei 591 Parteien 1004 Personen aus gegen 688 Parteien mit 1100 Personen im Vorjahre.

* **Schießresultate der Feuerschützengesellschaft.** 12. Kranzelschießen am 26. Juli. 1. Tiefschußbest Herr F. Blamöser mit 300 Treffern, 2. Herr A. Zeitlinger mit 485, 3. Herr A. Jar mit 1073, 4. Herr M. Erb mit 1115. Kreisprämie: In der 1. Gruppe Herr A. Zeitlinger mit 42 Kreisen.

* **Von einem Stiere getötet.** Am Mittwoch den 28. Juli 1915 um 9 Uhr abends ist Herr Johann Ecker, Metzner in St. Egyd, Gemeinde Windhag im hiesigen Krankenhause seinen Verletzungen erlegen, die ihm ein junger Stier am Genicke und Rücken beigebracht hatte. Der Bedauernswerte stand im 61. Lebensjahre.

* **Kinotheater.** Wir machen unsere Leser aufmerksam, daß der Kinobetrieb vorübergehend nach dem Hause Graben Nr. 14, gegenüber der Klosterkirche verlegt wurde, da während der Monate August und September der Theateraal im Hotel „Zum goldenen Löwen“ als Speisesaal für die geehrten Sommerfrischler benützt wird und daher für den Kinobetrieb nicht verwendet werden kann. Die Direktion bittet ihre geschätzten Gäste, ihr auch in dem neuen Lokale treu zu bleiben und mit einigen Mängeln des neuen Saales Nachsicht zu üben, und sie weiter durch recht zahlreichen Besuch zu beehren; sie verpflichtet, durch erstklassige Bilder das Vertrauen zu rechtfertigen. Um verschiedenen Wünschen nach Vorstellungen an Wochentagen gerecht zu werden, veranstaltet die Direktion bis auf Weiteres auch an Donnerstagen eine Nachmittags-Kinder- und eine Abendvorstellung. Donnerstag, den 5. August kommt außer sehr zahlreichen und sehr interessanten Naturaufnahmen aus dem Kriege auch der hochinteressante Film „Der Prothesenwunder“, worüber wir an separater Stelle berichten, zum Troste und neuer Hoffnung für viele Verwundete und Invaliden, zur Vorführung. „Vereinte Herzen“, ein spannendes Drama zweier sich liebender Herzen, sowie eine lustige Soldatengeschichte aus dem Kriege „Maxens Kriegsbericht“, vervollständigen das Programm. — Samstag, den 31. Juli und Sonntag, den 1. August kommt der „Hund von Baskerville“ zur Vorführung. „Bog hat das Hundeleben satt“ ist eine köstliche Komödie eines dressierten Hundes, der selbständige Ausflug Bog' nach dem Wannsee ist reizend dargestellt und wird viel Heiterkeit finden. Ebenso finden wir in der zweiten Folge des „Lustigen Kriegs-WBC“ viel Humor, der bekannte Karikaturist Theo Zafche kommt in seiner Meisterschaft voll zur Geltung. Sehr interessante Naturaufnahmen von den Kriegsschauplätzen ergänzen das Programm.

* **Das Prothesenwunder.** Das berühmte „Prothesenwunder“, der Mann mit künstlichen Händen und Füßen, der kürzlich von Professor Freiherrn v. Eiselsberg der Gesellschaft der Ärzte vorgestellt wurde, hat seit kurzem eine Mission erhalten, über die der Assistent Dr. A. Hofstätter Professor Freiherrn v. Eiselsbergs von der ersten chirurgischen Universitätsklinik berichtet. Rudolf Gürtelschmied, der Mann, der vollständig künstliche Hände und Füße besitzt und damit eine außerordentlich staunenerregende Beweglichkeit erlangte, ist von Professor Dr. Freiherrn von Eiselsberg aufgefordert worden, die Verwundeten in den Spitälern, um überall seinen Leidensgenossen durch sein Beispiel und durch Unterricht neuen Lebensmut und neues Vertrauen auf die Möglichkeit einer späteren Erwerbsfähigkeit zu verleihen. Rudolf Gürtelschmied ist derzeit 37 Jahre alt. In seinem 29. Lebensjahre war er als Baumonteur in Spokane (Nordamerika) beschäftigt. Am 23. Oktober 1907 überwachte er auf einem Neubau die Arbeiter, die einen eisernen Balkon an Seilen an der Front des Hauses zum fünften Stockwerk hinaufbeförderten. Er stand dabei auf dem eisernen Balkon des vierten Stockwerkes. In wenigen Metern Entfernung befand sich der Draht der elektrischen Starkstromleitung der Stadt. Als der Balkon in die Höhe des Monteurs kam, drehte er sich. Gürtelschmied wollte ihn aus dem Bereiche der Starkstromleitung ziehen, der Balkon aber näherte sich den Leitungsdrähten noch mehr. Gürtelschmied erhielt einen starken elektrischen Schlag — angeblich von 67.000 Volt. Unter Fischen und Krachen schlugen Flammen aus seinen Händen und Füßen empor. Er stürzte zusammen, ohne das Bewußtsein zu verlieren. Beide Hände mit den Teilen der Unterarme sowie beide Füße bis zur Mitte des Unterschenkels waren verkohlt. Er selbst empfand nur ein starkes Brennen in den Füßen, in den Händen hatte er keinerlei Empfindung. Nach Heilung der Brandwunden am Körper wurde er im Herz-Jesu-Spitale zu Spokane behandelt und ihm beide Unterarme und Unterschenkel amputiert. Drei Monate nach dem Unfall wurde er entlassen. Einen Monat nachher bekam er die Prothesen, und nach fünf Tagen konnte er damit spazieren gehen. Alle vier Pro-

thesen kosteten zusammen 250 Dollar. Nun kann der Patient lange Zeit gehen, 16 bis 20 Kilometer laufen und stiegensteigen. In der Nacht pflegt er die Prothesen abzunehmen. Er übernahm in seiner Heimat B. eine Tabaktrafik. Zuerst hatte er eine Unterstützung von der Baufirma bekommen, die später trotz eines Prozesses eingestellt wurde. Nur noch 750 Dollar erhielt er für die Reise nach Europa. Vor vier Jahren verheiratete er sich. Der Patient geht auf der Straße völlig sicher, kann ohne Stock niederknien, aufstehen, sich setzen, legen und wieder erheben. Er fährt auch Dreirad. Er kann fast alles leisten, was wir von unseren Füßen verlangen. Seit acht Jahren trägt er noch immer die gleichen Prothesen, die auch in Kleinstädten von Schmieden, Schustern und Spänglern leicht repariert werden konnten. Er selbst hat sogar schon manchen Defekt ausgebessert. Er ist mit Messer und Gabel, trägt schwere Lasten, schreibt, wie Proben beweisen auch sehr schön, mit zierlicher Schrift. Durch den Krieg war er um seinen Verdienst gebracht worden, da er die Trafik infolge Zinssteigerung aufgeben mußte. Nun wanderte er von einem Spital zum anderen, um Unterricht zu erteilen, eine tröstliche Erscheinung für die aufstrebenden Leidensgenossen. Wer den kräftigen, sich leicht bewegenden Mann sieht, würde es nicht glauben, daß er durchweg künstliche Glieder besitzt. So wirkt sein Beispiel nützlich und erhebbend, und dies ist, wie Dr. Hofstätter bemerkt, seine freiwillige Kriegsdienstleistung. Daß sich die Film-erzeuger und Kinos dieses Wunder zu zeigen nicht entgehen lassen, ist beinahe selbstverständlich, da Abbildungen selbst in allen illustrierten Zeitungen erschienen sind. Nun hat die rührige Direktion des hiesigen Kinotheaters im Bestreben, dem Publikum immer Neues und Interessantes zu bringen, diesen Film erworben und wird ihn in den Donnerstag-Vorstellungen zur Vorführung bringen. Dieser Film ist hochinteressant und es soll niemand versäumen, ihn zu sehen, er ist ein Trost und ein Hoffnungsstrahl für viele Verwundete und Invaliden.

* **Ein sonderbarer Ausstattungsverein.** Linz, 27. Juli. Viel Aufsehen erregten Berichte über den Mädchen-Ausstattungsverein „Donauhorst“, der 1912 von dem Handelsagenten Leopold Bigler zu dem Zwecke gegründet wurde, Eltern oder deren Stellvertretern Gelegenheit zu bieten, ihren Töchtern durch Einzahlung jährlicher Beträge Heiratsausstattungssummen bis zum Betrage von 400 K zu sichern. Der Verein bekam 4700 Mitglieder, aber zufolge eines kuriosen Vertrages mit dem „Direktor“, den nicht einmal alle Ausschußmitglieder kannten, fiel der „Rahm“ dem „Direktor“ zu. Der „Direktor“ war natürlich von Anfang an der Herr Agent Leopold Bigler selbst. Er stand 2 1/2 Jahre an der Spitze des Vereines und bezog während dieser Zeit aus den Brutto-Einnahmen des Vereines von 131.000 K für seinen Sack mindestens netto 102.000 K. Das nennt sich ein Geschäft! Mitte des Jahres 1914 kaufte LOR. Lukas von Kirchdorf dem Bigler seine Direktorstelle um 20.000 K ab und blieb bis Ende 1914 an der Spitze des Vereines. Während dieser Zeit betrugen die Brutto-Einnahmen des Vereines über 19.000 K, wovon an den Verein nur 1259 K abgeliefert wurden, 17.741 K bezog der Direktor. Daß bei einer solchen Wirtschaft für die Bräute beinahe nichts zu erhoffen war, ist klar, und in einer stürmischen Generalversammlung wurde mit 125 gegen 15 Stimmen die Auflösung des Vereines beantragt. Das restliche, frei verfügbare Vermögen des Vereines dürfte rund 12.000 K betragen. Nach Mitteilung des Vorsitzenden dürften im Falle der Auflösung für jedes Mitglied nicht mehr als 2 K zurückbezahlt werden.

* **Die Halskrankheiten.** Husten, Schnupfen, Heiserkeit, Kehlkopf- und Luftröhrenentzündung, Grippe, Influenza, Verhütung und naturgemäße Behandlung. Von Dr. med. Walter. VI. Auflage. Preis 1 Mk. Hof-Verlag von Edmund Demme, Leipzig. „Es sterben mehr Menschen an Schnupfen wie an der Cholera.“ Mit diesen Worten will der große Thissaut sagen, daß Halskrankheiten zu den häufigsten Heimlichkeiten des Kulturmenschen gehören und daß sie durchaus nicht ganz harmlos sind. Man soll auch die sogenannten Erkältungskrankheiten durchaus nicht sich selbst überlassen, sondern zeitig für ihre Beseitigung sorgen, damit sie nicht chronisch werden. Wie man ihnen am besten vorbeugt, oder — wenn schon vorhanden — sie beseitigt, darüber gibt das billige Büchlein Aufschluß.

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Wegen Preistreiberei verurteilt.) Nun endlich hat auch bei uns hier jene Elemente, welche die jegliche schwerste Zeit benutzen wollten, um sich auf Kosten des hungierenden Volkes zu bereichern und in ihrer schäbigen Gewinnsucht die Lebensmittel noch teurer verkauften, als sie ohnehin im allgemeinen schon sind, die rächende Nemesis erteilt. So wurden wegen Preistreiberei vom hiesigen k. k. Bezirksgerichte, bezw. vom k. k. Kreisgerichte in St. Pölten bestraft: Andreas Lechner, Bäckermeister, sowie dessen Gattin Anna Lechner, da sie Müllemehl das Kilogramm um 1 K verkauften, ersterer zu 80 K Geldstrafe oder 8 Tage Arrest, letztere zu 50 K Geldstrafe oder 5 Tage Arrest; Heinrich Berger, Mehlhändler, da er Weizenmehl in

seinem Geschäfte das Kilogramm zu 92 h verkaufte zu 50 K Geldstrafe oder 5 Tage Arrest; Marie Knorr, Mehlmehlerin, da sie Weizenmehl das Kilogramm zu 96 h verkaufte zu 60 K Geldstrafe oder 6 Tage Arrest; alle 4 bestraften Preistreiber sind wohnhaft in Amstetten. — Michael Rinner, Bauer in Eggersdorf, da derselbe die Milch per Liter von 22 h auf 28 h steigerte, zu 50 K Geldstrafe oder 5 Tage Arrest. Bei letzterem wurde die Berufung wegen zu geringer Bestrafung angemeldet. Und über eine Reihe noch ebensolcher angeblich realen Geschäftsprinzipien huldigenden Volksausbeuter schwebt derzeit soeben das Damoklesschwert des richterlichen Urteilspruches. Die Resultate desselben werden seinerzeit bekannt gegeben werden. Es ist nur zu begrüßen, daß endlich auch bei uns einmal gegen das überhandnehmende Wucherpack eingeschritten wird.

— (Verdorbenes Maismehl.) Lebensmittelnot, Mehlnot, Brotnot, schlechtes Mehl und schlechtes Brot, Volksauswucherung, künstliche Preissteigerung, Preistreiber, hungerrnde Menschen, kranke Kinder und Frauen, das sind so die Worte, die jetzt überall in der Luft herumwirren. Dabei steigt noch alles im Preise, die landwirtschaftlichen Produkte wie die fabrikmäßig erzeugten Gebrauchsartikel des täglichen Bedarfs. Und mitten drinnen in diesen für den armen Teufel sich immer mehr verschlechternden Verhältnissen taucht plötzlich wieder ein Vorfal auf, der die laute Entrüstung des ausgebeuteten, hungernden Volkes, dem jede Dampfnudel, jede Einbrennsuppe, jedes Bröcklein Brot elendiger Qualität sogar strenge vorgewogen wird, hervorgerufen muß. So kam heute auf dem hiesigen Bahnhof ein für das hiesige Russenlager bestimmter Waggon voll Maismehl an, das bereits derart verdorben war und einen solchen Gestank verbreitete, daß es gar nicht erst in das Lager abtransportiert wurde. Der arme Teufel bekommt um kein Stäubchen Mehl mehr als die Brotkarte besagt, das Brot ist oft so schlecht, daß man sofort den Durchfall darauf bekommt und beim Rauern zwischen den Zähnen knirscht es, als ob Sand oder so ähnliches daruntergemischt wäre, andererseits aber läßt man das Mehl waggonweise verderben. Das ist doch eine himmelschreiende Sünde und sollte entsprechend vorgebeugt werden.

— (Selbstmord.) Freitag, den 23. d. M. hat sich hier der Pferdeknecht Franz Klein auf dem Dachboden seines Dienstgebers, des vor einiger Zeit aus dem nördlichen Kriegsschauplatz gefallenen Wirtschaftsbesizers Franz Meißner, Dornacherstraße 8, durch Erhängen um das Leben gebracht. Klein, der schon lange an diesem Dienstplatze war, soll dem Trunke ergeben gewesen sein und sich öfters zu Drohungen gegen die Familie seines Dienstgebers haben hinreißen lassen. Da ihm deswegen mit der Kündigung gedroht wurde, dürfte dies sein Gemüt ziemlich ins Wackeln gebracht und ihn zu diesem gewalttätigen Schritt gebracht haben. Klein hatte ein Alter von etwas über 65 Jahre.

Mauer-Dehling. (Ernennung.) Die Post- und Telegraphendirektion in Wien hat den Postmeister Herrn Karl Schmid in Mühldorf zum Postmeister und Leiter des Post- und Telegraphenamtes in Mauer-Dehling ernannt.

— (Kriegsgefangene als Erntearbeiter.) Auf verschiedenen Feldern in der Umgebung von Amstetten kann man jetzt russische Kriegsgefangene als Erntearbeiter tätig finden. Die Russen stellen sich zu den Arbeiten ganz geschickt und arbeiten auch fleißig. Mangels anderer Arbeitskräfte hat sich nun auch die hiesige Landesheilanstalt um solche Arbeitskräfte umgesehen; am Sonntag den 25. Juli vormittags trafen 30 kriegsgefangene Russen aus dem Gefangenenlager in Wieselburg a. d. Erlaf hier ein. Sie wurden im Meierhose der Anstalt in Dehling untergebracht.

— (Aus einem Feldpostbrief.) Landesbeamter Walbert Ott in Mauer-Dehling erhielt von seinem Freunde Lehrer Rußegger aus Ulmerfeld vom nordöstlichen Kriegsschauplatz ein Schreiben, in dem er ihm nachstehendes Erlebnis mitteilt. Es heißt u. a.: „Die Meldung „Feindliche Flieger in Sicht“ ließ uns alle wie elektrifiziert aufspringen und gespannt suchte jeder den Horizont ab, woher das Flugzeug kommen sollte. Dort fliegt er, rief einer und schon richteten sich hunderte von Augenpaaren nach der angezeigten Richtung. Ja, wie ein hehrer Lar kam es majestätisch auf uns zu. In wenigen Minuten war der Flieger über uns, deutlich sah man das typische Flugzeug des Feindes. Da krachten auch schon die ersten Schüsse in die Höhe, denen ungezählte rasch nacheinander folgten. Sonderbar war es, daß das Flugzeug so tiefen Kurs hielt. Zu kurz für uns flog das Flugzeug eilends weiter. Nicht lange mehr — denn nach 6 Kilometern war der Flieger gezwungen, zu landen. Die Insassen, fremde, feindliche Offiziere in österreichischen Uniformen, wurden aber gar bald eingefangen. Es dauerte nicht allzulange, erschienen gleich 2 Flieger. Freund oder Feind hieß es. Der vorderste suchte sich immer höher und höher zu schrauben, während der zweite derselben Richtung folgte. Da hörte man Schüsse in den Lüften wechseln und sofort war es klar, ein feindliches Flugzeug wurde scharf verfolgt und anzugreifen versucht. Aufmerksam folgten wir dem Ausgange dieses Zweikampfes in der Luft; aber leider entzog sich das Ende unseren Blicken, denn beide Flugzeuge verschwanden am Horizonte.“

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Kematen. (Vom Felde der Ehre.) Johann Kubisch, Infanterist im k. k. Landsturm-Marschbataillon Nr. 6, ist am 23. November 1914 bei Skrzewowice in Russisch-Polen gefallen. Er war Fabrikarbeiter in Kematen und hinterläßt außer der Witwe noch drei schulpflichtige Kinder. — Am 6. April starb im Spitale zu Ristopolja im Komitat Ungvar der Fabrikarbeiter Leopold Feichtinger, Landsturm-Infanterist des Landwehrintanterie-Regimentes Nr. 21.

— (Unfall.) Der Fabrikarbeiter Georg Rauchegger, 71 Jahre alt, bei der Firma Elissen, Roeder & Co. in Kematen beschäftigt, brach sich am 21. d. M. vormittags als er mit Einfüllen von Kohlen in Säcke beschäftigt war, den linken Fuß beim Schienbein. Er zog nämlich einen gefüllten Sack im Gewichte von 50 Kilogramm nach rückwärts, kam hierbei zu Fall, der Sack stürzte auf sein Bein und das Unglück war geschehen. Fremdes Verschulden scheint ausgeschlossen.

Aus Göstling und Umgebung.

Lunz am See. (Fürs Rote Kreuz.) Am 26. Juli d. J. wurde hier über Anregung der Nordbahn-Inspektorsgattin Frau Hedwig Wessely ein Sammeltag für Kriegsfürsorgezwecke veranstaltet, welcher die Summe von 120 K 78 h ergab, die über Vorschlag des Lehrers H. Paris dem Zweigvereine der Gesellschaft vom Roten Kreuze in Scheibbs überwiesen wurde. Die jugendlichen Sammler, die so eifrig und erfolgreich der freiwillig übernommenen vaterländischen Pflicht oblagen, hatten als Begleit- und Beglaubigungsschreiben folgendes von Herrn k. u. k. Rittmeister Sturm verfaßtes Gedichtchen mitbekommen:

26. Juli 1914 — 26. Juli 1915.

Lunz.

Heute ist es grad ein Jahr,
Daß der Friede zu Ende war.
Viel Leid und Schmerz kam über die Welt,
Drum, liebe Leut', gebt recht viel Geld
Und denkt der tapferen Soldaten im Krieg,
Die rastlos eilen von Sieg zu Sieg;
Gedenkt der Witwen und Waisen im Land
Und öffnet mildtätig weit eure Hand!

Aus Weyer und Umgebung.

* **Weyer.** (Erhängt aufgefunden.) Dienstag den 27. d. M. um 2 Uhr nachmittags hat sich der in Anger Nr. 24 bei Weyer wohnhafte und als Tischler in der Waffenfabrik in Steyr beschäftigte Arbeiter Felix Hofer erhängt. Nach der Tat wurde er zuerst von einem Kinde bemerkt, welches Lärm schlug, worauf die Frau in das Zimmer eilte und sah, daß sich ihr Mann mittels seines Leibriemens, welcher an der oberen Türangel befestigt war, erhängt hatte. Er befand sich dabei in hockender Stellung auf dem Fußboden. Der zufällig des Weges kommende Gemeindediener Neumayer, welcher herbeigerufen wurde, schnitt den Riemen durch und ordnete an, daß das Zimmer abgesperrt werde; auch erstattete dieser die Anzeige. Hofer war schon seit verfloßenem Mittwoch hier anwesend und arbeitslos, woraus man schließt, daß er von der Waffenfabrik entlassen wurde. Zerrüttete Familienverhältnisse dürften ihn zu dieser Tat getrieben haben; doch ist es auch möglich, daß er als starker Alkoholiker die Tat im Zustande geistiger Umnachtung ausgeführt hat. Hofer stand im 44. Lebensjahre und hinterläßt eine Witwe mit 6 Kindern.

Eingesendet.



Wer Odol konsequent täglich anwendet
übt die noch unseren heutigen Kenntnissen
denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis: große Flasche K. 2.—, kleine Flasche K. 1.20

NESTLE'S
Kindermehl
beste Nahrung für Säuglinge, Kinder, Rekonvaleszente, nach Magen- u. Darmerkrankungen
Jederzeit erhältlich.
Probetaste und lehrreiche ärztliche Broschüre über Kinderpflege gratis durch die Nestle's Kindermehl-Gesellschaft, Wien, I., Biberstrasse 13 n.

Kronendorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Athmungsorgane, des Magens u. der Blase ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke und Viktor Pospischil, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner-Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton T. Zimmer Kaufmann in Amstetten.

MATTONI'S
EINZIG IN SEINER ANALYTISCHEN BESCHAFFENHEIT
BESTES ALTREWAHRTES FAMILIEN-GETRÄNK.
GISSHÜBLER
REIN NATÜRLICHER ALKALISCHER SAUERBRUNN

Bermischtes.

Unterschiede.

Die Botschaftsgebäude Englands, Rußlands, Frankreichs und Italiens in Berlin und Wien stehen unbeachtet und unverehrt da. Kaum, daß eilige Passanten einen Blick nach den verhängten Fenstern werfen. Man weiß, daß es verlassene Häuser sind, weiß, daß sie bis zum Ausbruch des Krieges von den Botschaften der gegnerischen Mächte bewohnt wurden, aber niemand denkt daran, sie zu beschädigen. Kein Schutzmann steht vor dem Hause Englands in der Wilhelmstraße, dessen vergittertes Portal die Worte „Dieu et mon droit“ („Gott und mein Recht“) zieren, keiner vor dem zierlichen Bau der Franzosen am Pariser Platz, noch vor der russischen Botschaft oder der unseres jüngsten italienischen Feindes. Es bedarf dessen nicht. Als das deutsche Botschafterhaus in Petersburg zerstört wurde, als deutsches Eigentum in Paris und Brüssel vogelfrei war, rührte sich in Wien keine Hand, um auch nur eine Fenster Scheibe zu zerstören. Kaum aber war die Kriegserklärung Italiens gegen Oesterreich da, so fiel der Pöbel in Mailand über deutsche Wohnungen und Geschäfte her und zerstörte angeichts des zum Schutze ausgebotenen Militärs den Besitz von Leuten, mit denen man bisher im besten Einvernehmen gelebt, Geschäfte gemacht, und die als „Feinde“ anzusehen man sich eigentlich einige Mühe geben mußte. Wie die italienischen Blätter mit einem Rest von Schamgefühl versichern, waren die Soldaten nicht imstande, die plündernden Banden in Schach zu halten. Das stimmt natürlich nicht. Sofortige Verhaftung der Anführer oder ein paar wohlgezielte Schüsse hätten dem Treiben ein schnelles Ende gemacht. Aber dazu konnte sich die Regierung nicht aufschwingen. Italien ist, wie in der französischen Kammer gesagt wurde, an die Seite der Mächte getreten, welche „für die Zivilisation“ kämpfen. . . (Allg. ev.-luth. Kirchenztg.)

* **„Gott strafe England!“** Diese Grußfahne, vom Deutschen Volksvereine Waidhofen a. d. Ybbs herausgegeben, hat eine so rasche und weite Verbreitung gefunden, daß täglich aus allen Ländern Nachbestellungen einlaufen. Nun ist eine neue Ausgabe in der Größe 15x45 Hundertelmeter in den verbündeten Reichsfarben (Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Türkei) erschienen, welche uns vorliegt und deren Anschaffung als Wandschmuck wir bestens empfehlen.

Preis für 1 Stück 65 Heller.

Bezugsbedingungen:

6 St. zu 60 h.	= K. 3.60, zuzügl. Postgebühr 30 h.	= K. 3.90
12 " " 50 " "	= " 6.—, " " " " "	= " 6.40
25 " " 50 " "	= " 12.50, zuzügl. f. Packung 30 " "	= " 12.80
30 " " 48 " "	= " 14.40, und Frachtbrief 30 " "	= " 14.70
50 " " 45 " "	= " 22.50, " " " " "	= " 22.80
100 " " 40 " "	= " 40.—, " " " " "	= " 40.30

Verband nur gegen Voreinsendung des Betrages oder Postnachnahme durch Adolf L e g, Waidhofen a. d. Ybbs.

Vortrefflich bewährt für die **Krieger im Felde und überhaupt für Jedermann** hat sich als beste **schmerzstillende Einreibung**

bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht, Influenza, Hals-, Brust- und Rückenschmerz u. a. w.
Dr. RICHTERS

Anker-Liniment. capsici compos.

Ersatz für **Anker-Pain-Expeller.**

Flasche K -80, 1'40, 2'--

Zu haben in Apotheken oder direkt zu beziehen von
Dr. Richters Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ Prag, I, Elisabethstraße 6.
Täglicher Versand.



Im Selbstverlage des **Deutschen Volksvereines Waidhofen a. d. Y.** ist soeben erschienen:

Brusttafel

in den Reichsfarben schwarz-weiß-rot:
„Gott strafe England!“
„Er strafe es!“

Preis für das Stück 40 Heller

Wiederverkäufer: 10 Stück zu 30 Heller
100 „ „ 25 „

Verfand durch **Adolf Ler**, Waidhofen an der Ybbs.

Die Gemeinde Wien empfiehlt durch die **Städt. Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Lebens- u. Renten-Versicherungsanstalt**

Versicherungen auf Er- und Ableben (Kriegsversicherung bei kleiner Einmal-Prämie), Aussteuer-Versicherungen, Invaliditäts- u. Altersrenten- und Leibrenten-Versicherung.

Unverbindliche Auskünfte durch die Generalrepräsentanz für Nieder- und Oberösterreich obiger Anstalt, **Einz. a. d. Donau, Landstraße Nr. 57.**

Hauptrepräsentant für Waidhofen a. d. Ybbs gesucht. — Offerte an die Generalrepräsentanz.

Wir suchen zu sofortigem Dienstantritt einen **absolvierten Bürgerschüler** mit gefälliger Handschrift und gutem Abgangszeugnis zur

Heranbildung für Holzeinkauf.

Zuschriften mit curriculum vitae sowie Photographie sind unter Chiffre „Holzeinkauf“ an die Verwaltung dieses Blattes zu richten.

Im Erscheinen ist begriffen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der europäische Krieg und der Weltkrieg

Historische Darstellung der Kriegsergebnisse von 1914/15
von **A. Hemberger.**

Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen.

Das Werk erscheint in **etwa 40 Hefen.** — Jedes Heft kostet mit verschiedenen Beilagen **50 Heller.** — 25 Hefte bisher ausgegeben. Lieferung 1-20 als Viertelbände 1 und 2 gebestet je **5 Kronen.**

Erster Band in Original-Einband **12 Kronen.**

Eine groß angelegte, lebendige Darstellung des Völkerringens!

A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.

Feldpost-Karten

für Wiederverkäufer

sind zu haben in der

Druckerei
Waidhofen a. d. Y.
G. m. b. H.

Kerpens erste Waidhofener Salzniederlage

Unter Stadtplatz Nr. 27 — (Gasthaus Hammerschmied) empfiehlt jederzeit

Tafel-, Blank- und Viehsalz in Säcken zu billigsten Preisen und ladet zum Bezuge freundlichst ein.

Ebenso grosses Lager von feinstem **Portland- und Roman-Zement.**

1852

Wohnungstafeln

mit folgendem Wortlaut sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs zu haben:

Möbliertes Zimmer Unmöbliertes Zimmer zu vermieten. zu vermieten.

Möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang zu vermieten.

!! Beachten Sie unsere Anzeigen !!

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Fernsprechstelle Nr. 2. Unterer Stadtplatz Nr. 6 im eigenen Hause. Postsparkassen-Überweisung Nr. 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu **4 1/4%** verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden. Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat
" " " " 4.000 " 6.000 zwei Monate
" " über " 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangsscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die **1 1/2%** Zinsensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Wechselzinsfuß **6 1/2%**. Vorschüsse auf Wertpapiere **6 1/2%**.

Die Zinsscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt kostenlos zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 19,539.157-19. Stand der Rücklage K 1,311.972-51.

Im Hause Nr. 64, Unterer Stadtplatz ist ein Geschäftslokal
mit August zu vermieten. — Näheres **Monchübl**, Wien VI., Laingrubengasse Nr. 27. 1840

Junger Mann 1963

29 Jahre alt, Kompagnon eines guten Geschäftes, wünscht vermögendes Mädchen (20—30.000 Kronen Vermögen) zwecks Heirat kennen zu lernen. Anträge an die **Bew. d. Bl.** unter „Erntegemeint 2738“.

Jahres-Wohnung (Barterre)
bestehend aus großem Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör ab 1. November zu beziehen **Plenkerstraße 13.** 1951

Verloren
wurde Sonntag auf dem Wege von der Post über die untere Zellerbrücke zum Bäcker Zuber ein Dachsbat. Der Finder wird gebeten, ihn bei **Zuber** abzugeben. 1964

Eine Jahreswohnung
bestehend aus Zimmer, Küche und Kabinett ist mit 1. September zu vermieten. **Leichtgasse Nr. 5.** 1962

Abolvierte Bürgerchülerin
mit sehr guten Zeugnissen sucht Stellung in ein Bureau. Anfragen an die **Bew. d. Bl.**

Wollt Ihr das in allen deutschen Gauen
Nicht viele Schulen Kindergärten bauen
Kauft keine andern Kinder ein
Als die vom deutschen Schulverein!

Trauer-Bilder
für gefallene Krieger
sind in der
Druckerei Waidhofen a/Y.
erhältlich.

Filialen in Wien:
I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1. vorm. Leopold Langer —
I. Stubenring 14 — Stock im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)
II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21. IX. Nuss-
ortlerstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger
Hauptstrasse 3 — XVII. Elisabethplatz 4



Filialen:
Bruck a. Mur, Budweis, Fribourg, Goding, Graz, Igau, Kloster-
neuburg, Krems a. d. Donau, Krummhub, L. Labach,
Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neu-Kirchen, Sternberg, Stockerau,
Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener Neustadt

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.
Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Ung. Postspark.-Konto 28.320.

ZENTRALE WIEN.

Aktienkapital und Reserven K 65,000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Anskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.
Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Behabung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: $\frac{1}{4}\%$. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbucles. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einlasiert. Post-erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz
nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passende Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahntechnischen Ateliers Wiens bürgt für die gebiegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Original amerikanische Schuhe „Tip-Top“



Konkurrenzlos!

Preiswert!

Unterer
Stadtplatz Nr. 40.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

!! Achtung !!

Wer leidet an Gelenkrheumatismus, Ischias, Gicht, Herz- und Nierenleiden usw.

Der wende sich mit sicherem Erfolg an **Anna und Karl Elmer**, ärztlich geprüfter **Masseur-Chepaar**. Absolvent von Prof. Winteritz, Prof. von Neusser, erster Aspirant im Physikalischen Institut in Trentschin-Teplitz b. Königl. Rat Dr. Arany. **Jetzt Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz 38 im Friseurgeschäft.** 1739

EDUARD HAUSER
K. u. K. HOFSTEINMETZMEISTER
WIEN
IX. Spitalgasse 10
Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.
ALTÄRE, KANZELN, WEINWASSERBECKEN
GRABDENKMÄLER
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein, Marmor, Granit